

Zum ersten Mal mit Volk zusammengelebt

Lesesommer | Hermann Hesses Zeit bei Perrot steht im Mittelpunkt der Veranstaltung / Seelisches Gleichgewicht wiedergefunden

Christoph Perrot, Geschäftsführer des gleichnamigen Unternehmens für Turmuhren und Läuteanlagen, nimmt es mit Humor. »Willkommen in der Gratis-Sauna«, begrüßt er die Gäste des »Gerbersauer Lesesommers«.

■ Von Peer Meinert

Calw-Heumaden. In der Tat: Es ist heiß, sehr heiß in der Werkstatt der Firma Perrot in Heumaden. Das Publikum fächelt sich mit dem Programmheft Luft zu, Wasserflaschen werden gereicht. Ob auch Hermann Hesse in seiner Jugendzeit derartige Hitzewellen erlebt hat?

Ein angehender Dichter, ein Schriftsteller in spe, der über ein Jahr lang und aus freien Stücken den »Blaumann« anzieht und in einer Fabrik profaner Handarbeit nachgeht – das hat Seltenheitswert. Und das, »obwohl ich keine Begabung und kein Interesse für Technik und Mechanik hatte, und schon bald sah, dass aus diesem Beruf nie etwas werden könnte«, wie Hesse später freimütig im Rückblick berichtete. Immerhin, so erinnert er sich, hatte die Zeit bei Perrot nicht zuletzt einen Vorteil – nämlich dass er, »zum ersten und einzigen Mal im Leben eng mit dem arbeitenden Volk zusammengelebt« habe. Na ja, immerhin etwas, könnte man sagen.

Es sind vor allem Hesses Rückblicke und Briefe, die an diesem heißen Abend von Ulrike Möller und Anja Haverland ebenso einfühlsam wie zurückhaltend und ganz ohne falsches Pathos vorgetragen werden. Man könnte sagen: Die Vorleserinnen nehmen sich zurück, lassen Hesse den Vortritt. Und ebenso überzeugend präsentieren sich Julia Schautz (Violine) aus Wan-



Anja Haverland (links) und Ulrike Möller lasen zurückhaltend und ohne falschen Pathos vor.

Foto: Meinert

gen und die aus Bulgarien stammende Krasimira Krasteva (Violoncelle). Gespielt wird Mozart, aber zur Überraschung bieten sie nicht nur Klassik, sondern auch Kostproben des vergleichsweise modernen, 1955 verstorbenen Komponisten Arthur Honegger. Das ist sehr lobenswert, mitunter geht es nämlich beim »Lesesommer« musikalisch gesehen etwas sehr gediegen zu.

Es sind die schwierigen Jahre Hesses, um die es an die-

sem Abend geht. Die Irrungen und Wirrungen des Heranwachsenden, die »Not der Pubertätszeit«, wie er selbst schreibt. Von der Schule geflogen, aus dem Seminar in Maulbronn weggelaufen, eine Buchhändlerlehre in Esslingen hingeschmissen – die Eltern waren ebenso ratlos und verzweifelt wie er selbst. Vor allem: Da war dieser Ekel, der ihn lähmte und niederdrückte. Weltekel, könnte man sagen. Es war schon schlimm mit dem jungen Hesse, zeit-

weise wurde gar sein »Gemütszustand« medizinisch überprüft – vom kommenden Dichter, vom geistigen Überflieger und vom Nobelpreisträger war noch nichts zu erahnen. Wie weit es mit dem Weltekel gekommen war, davon zeugt ein Brief an seine Mutter. Unter der Anrede »Liebe Mamma« heißt es da klipp und klar: »Aber ich interessiere mich für nichts.« Und zum Vater, mit dem es besondere Spannungen gab, meint er, »um unnötige Erregungen

zu verhüten, wähle ich den umständlichen Weg des Schreibens«. Das klingt nach echtem Familiendrama. Und Hesse er bekennt, wenn er dem ungeliebten Arbeiten und Lernen nachgehe, »ergriff mich eben der Ekel«.

Umso erstaunlicher, dass er ausgerechnet als Mechaniker-Praktikant, als Schlosser im Blaumann, langsam das seelische und geistige Gleichgewicht wiederfand. »Hermann arbeitet, das ist mir ein tägliches Geschenk, er erstarkt da-

bei sichtlich«, freut sich die Mutter. Von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends dauerte die Arbeit, täglich außer Sonntag. Anfangs wurde er als »Landesexamenschlosser« gehänselt.

Betrieb inzwischen nicht mehr in der Innenstadt

Später verarbeitete Hesse die Zeit bei Perrot zu seiner streckenweise durchaus humoristischen Erzählung »Hans Dierlamms Lehrzeit«, die an diesem Abend ebenfalls gelesen wird. »In der Mechanik habe ich immerhin einiges gelernt, verstehe eine Nähmaschine zu zerlegen, eine Drahtleitung zu ziehen...«, schreibt der spätere Autor des »Steppenwolfs« und des »Glasperlenspiels«. Nicht unwesentlich beigetragen zum Gelingen hat wohl auch sein damaliger Chef Heinrich Perrot, der Hesse wohlwollend begegnete.

Heute führt Christoph Perrot das Familienunternehmen in der fünften Generation, wie er nicht ohne Stolz bekennt. Längst ist Perrot zum »Global Player« aufgestiegen, fertigt spektakuläre Turmuhren, die weltweit installiert werden – sogar in Mekka. Der Betrieb befindet sich freilich längst nicht mehr wie zu Hesses Zeiten in der Innenstadt von Calw, sondern ist ins Gewerbegebiet gezogen. Doch mitgeholfen zu haben, den späteren Großdichter und Nobelpreisträger wieder auf die Beine zu bringen, das gehört zum Alleinstellungsmerkmal der Fabrikanten für »Turmuhren und Läuteanlagen«, wie die Firma sich noch heute so wundervoll altmodisch nennt.

Übrigens: Es ist an diesem Abend in der Werkshalle die 100. Veranstaltung des »Gerbersauer Lesesommers«, wie der Koordinator Herbert Schnierle-Lutz mitteilte. Applaus, großer Applaus.

Abschluss des Lesesommers

Calw. Die Abschlussveranstaltung des »Gerbersauer Lesesommers« am Donnerstag, 9. August, ab 19.30 Uhr in der Stadtkirche steht unter dem Motto »Hermann Hesses Hommage an Hölderlin«. Lesen werden die vom SWR-Sprecher Luise Wunderlich und Rudolf Guckelsberger. Die musikalische Umrahmung gestalten Stadtkantor Martin W. Hagner (Orgel/Klavier) und Friedemann Kienzle (Violine).

Mehrere Verstöße entdeckt

Calw. Bei einer Verkehrskontrolle am Sonntag zwischen 15.30 und 17 Uhr in der Stuttgarter Straße hat die Polizei mehrere Verstöße festgestellt. In vier Fällen benutzten die Autofahrer laut der Polizei ihr Handy während der Fahrt. Des Weiteren wurde ein Auto angehalten, in dem ein einjähriges Kind ungesichert mitgeführt ist. Alle Betroffenen wurden angezeigt.

■ Calw

■ **Liederkrantz Concordia:** Der gemischte Chor trifft sich am Freitag, 10. August, ab 18 Uhr in Wildberg im Landgasthof Sonne, Sulzer Straße 3.

Über Stock und Stein

Ferien | Zwölf Kinder bei »Trail for Kids«

Calw. Es ist schon beinahe Tradition beim Calwer Sommerferienprogramm: Zwölf Kinder machten beim »Trail for Kids« von Axel Maidorn-Groth mit.

Extreme Hitze

Ziel des Angebots ist es, den Kindern mit Einlagen aus dem Trailrunning, den Wald näher zu bringen und gleichzeitig den Spaß und die Freude an der Bewegung im Wald zu vermitteln. Maidorn-Groth setzt auf Abwechslung und Abenteuer im Calwer Stadtwald. Das ließ nicht lange auf sich warten: Mussten die Kinder doch barfuß zuerst das Schafott und dann mittels Seilsicherung über wilde Pfa-



Beim Laufen im Wald kommt keine Langeweile auf, Foto: Maidorn-Groth

de die Hütte am Waldspielplatz erreichen. Nach gemeinsamen Aufwärmspielen ging es dann auf umliegenden Pfaden und steilen Auf- und Abgängen fußläufig auf Erkundungstour. Hierbei war Teamwork gefragt. Denn ein Eimer Wasser musste über die gesamte Strecke sicher ins Ziel gebracht werden, ohne dass viel davon verschüttet wurde.

Abgerundet wurden die Trailläufe durch abwechslungsreiche Bewegungsspiele. Durch die extreme Hitze war der Wald als Schattenspender ein nahezu perfekter Ort. Was die Kinder nicht davon abhielt, sich bei einer Wasser-schlacht kurz vor Ende des Ferienprogrammpunktes vom anstrengenden Laufen abzukühlen.

Maidorn-Groth, selbst aktiv im Trailrunning, kann aus Erfahrung berichten, dass das Laufen über Stock und Stein sowie auf Naturpfaden einem Ganzkörpertraining gleich kommt. Diese Art des Laufens bereite den Kindern enormen Spaß, da die Bewegungsform keine Monotonie aufkommen lasse, meint er. Bestätigt wurde dies sowohl von der Begeisterung der Kinder beim Mitmachen, als auch der Eltern, die ihre Sprösslinge schmutzig, nass und erschöpft am Waldparkplatz wieder abholen konnten.

Sound nicht immer getroffen

Klostersommer | Abba-Night lässt bei Publikum Fragen offen

■ Von Alfred Verstl

Calw-Hirsau. Der Hype um Abba nimmt kein Ende. »Mamma Mia 2« läuft erfolgreich in den Kinos. Und als im Frühjahr bekannt wurde, dass Agnetha, Björn, Benny und Anni-Frid sich nach Jahrzehnten zum Einspielen von zwei neuen Liedern im Studio zusammengefunden hatten, lief das als Eilmeldung (neudeutsch: Breaking News) über die Nachrichtenagenturen.

Coverbands gibt es in größerer Zahl nur zu den absoluten Schwergewichten des Rock: Beatles, Rolling Stones, Pink Floyd, Queen, Genesis. Und eben Abba, die eher dem leichteren Pop-Genre zuzuordnen sind. An den Liedern muss also schon was dran sein, wenn sie seit mehr als 40 Jahren immer wieder gespielt werden. Das mag daran liegen, dass viele Abba-Songs komplexer sind als sie beim ersten Hören wahrgenommen werden.

Stimmlich auf der Höhe

Die Coverband Abba-Night sorgte jedenfalls für ein ausverkauftes Haus beim Calwer Klostersommer in Hirsau. Und hat die meisten, aber nicht alle Fans zufrieden gestellt.

Dass der Keyboarder anfangs nervös agierte und sich



Die Sängerinnen glichen optisch den Originalen. Foto: Vogel

vergriff, lässt sich noch nachsehen, erfuhr er doch erst am Morgen, dass er für die Stammbesetzung krankheitsbedingt einspringen musste. Warum der Titel »Eagle« angekündigt und dann doch nicht gespielt wurde, blieb dem Publikum ein Rätsel. Die Pause geriet mit rund 30 Minuten arg lang. Ein beachtliches Schlagzeugsolo wurde von den Zuhörern durchaus mit Beifall bedacht, hat aber mit Sound und Musik von Abba nichts tun.

Die Sängerinnen, stimmlich durchaus auf der Höhe, haben den Originalsound, etwa bei »Waterloo«, dem Grand-Prix-Siebertitel von 1974, nicht immer exakt getroffen. Die Zuga-ben »The Winner takes it all« und »Thank you for the Music«, auf die sich viele sicher-

lich ganz besonders gefreut haben, kamen am Ende ziemlich müde und uninspiriert daher. Und schließlich hat mit »One of us« eines der erfolgreichsten und schönsten Abba-Lieder gefehlt.

Gleichwohl hat es dem Großteil der 1400 Besucher ganz offensichtlich gefallen, gingen sie doch immer wieder bei den unzähligen Hits klatschend und tanzend mit. Mit rockigeren Titeln wie »Gimme, Gimme, Gimme«, »Summer Night City« oder »Take it easy« wusste Abba-Night die Fans durchaus zu begeistern. Überaus stimmungsvoll kam das getragene »Chiquitita« daher, bei »Supertrouper« zeigten die Musiker, dass sie in der Lage sind, die Feinheiten des Abba-Sounds herauszuarbeiten.